

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Aug. Midhat Pascha ist zum Gouverneur von Smyrna und der bisherige Gouverneur von Smyrna, Hamid Pascha, zum Gouverneur von Syrien ernannt worden.

Wirrwarr und kein Ende!

Also die Pforte ist aufgeföhrt, Montenegro binnen drei Wochen zu besetzen und sie löst durch ihre Prärogativen die Pachtverträge, sie sei nicht abgeneigt Dulcigno und die Bosanabündung aus der kriegerischen Nachbarschaft abzutreten. Nur muß Du mich auch recht verstehen", denkt sie mit dem Dichter: sie will Dulcigno abtreten, wie sie es mit Gemethe abgetreten hat, und löst zur Vorbereitung dieser Abtretung gegenwärtig die Stellung an der Bosana von den Albanesen besetzen und die dort errichteten Schanzen mit türkischen Kanonen armiren. Inzwischen zeigt sich der europäische Aereopag, der mit seinem antiken Vorbilde das gemein hat, daß er im Dunkel röhrt, für soliel Entgegenkommen dankbar. Europa hatte der Türkei gebröt: "Wenn Du nicht nachgiebst, so werde ich - drohen", denn das heißt doch wohl "demonstrieren" in diesem Falle. Es war dies das Gegenstück zu dem beinühmten Worte jenes Geschäftes: "Nobam, wenn ich einmal guter Laune bin, will ich dir etwas verzeihen." Best ist, so scheint es, gegenüber der Nachgiebigkeit der Pforte, die Flotten demonstration wieder aufgeblüht. Es giebt heute noch eine andere Machtigt, nach welcher die Schiffe der Großmächte als jontische und ariatische Meer geben werden, aber unter gefälliger Beteiligung der Türkei, welche damit also gegen sich selbst demonstrationen würde. Dieser Hundstagszug sticht aus Wien, und obgleich er aus Wien kommt und ebgleich er in der Tat die rechte Teilzeit ist, es ist nicht unmöglich, daß die schlaue Orientalen wirklich sich den Scherz gemacht haben, den Großmächten vorzustellen, es handle sich ja nicht um die Flotte, sondern um die Albanesen und auf diese werde eine Flotten demonstration am meisten wirken, wenn sich der Pachtfuß an derselben betheilige.

Jedenfalls ist es den Gesamtbeobachtungen der europäischen Diplomaten und der Mit- und Gegenwirkung der Schlußsätze am goldenen Horn gelungen, in der griechischen und montenegrinischen Frage einen Wirrwarr zu Wege zu bringen, den Niemand entrinnen kann. Fern möchte man das mit Platen rufen:

Heil dem Schwert, das led der entmannten Staatskitt Karten durchhaut!"

Wenn das nur nicht das Schwert Rußlands sein würde, dem Siege zu gönnen der europäischen Kulturwelt nie in den Sinn kommen darf.

m Belgien seit funfzig Jahren.

Belgien umfaßt in den Grenzen, welche der am 19. April des Jahres 1839 mit den Niederländern abgeschlossenen Frieden von 1839, einem Flächenraum 53,441 Q. Meilen mit 5,336,185 Einwohnern*, ist mithin, bei einer Durchschnittsbevölkerung von 10,000 Einwohnern pro Q. Meile, das dichtestbesetzte Land Europas. Da die Volkstheiligkeit ein Gradmesser der Volksthat, so illustriert diese Thatende schlagend die Höhe nicht nur der materiellen, sondern auch, da erstere ohne diese letztere nicht möglich ist, die der intellektuellen Kultur, zu welcher die Bevölkerung sich emporgeschungen.

Nachdem in den wallonischen Provinzen der fast ganz aus Quarz und Schiefer bestehende Boden den Ackerbau nicht günstig ist, so daß weite Strecken nur auf die Viehzucht angewiesen, obgleich es in den fruchtbarsten wallonischen Provinzen an weiten Paßebreden nicht fehlt, - wir erinnern

* Im Jahre 1881: 3,785,814, mithin Bevölkerungszunahme in 50 Jahren 49 Proz.

Ein deutscher Mann auf verlorenem Posten.

Wer sich gerne dem erhebenden Eindruck hingiebt, welchen der Kampf einer thatkräftigen Natur mit übermächtigen Verhältnissen auf ein empfindliches Gemüth macht, der findet, wenn er aufmerksam an sich schaut, auch in der Gegenwart Gelegenheit, sich an solchem Schauspiel zu erbauen. Es ist freilich kein Donau und kein Friedrich II., an den wir hier denken, aber doch ein Mann, der, wie er gegenwärtig in fremdem Lande seinem Vaterlande Ehre macht, so auch in der Geschichte eines zugewanderten, aber ehrenvollen Wobes sicher ist.

Unter den Schöpfungen des Berliner Kongresses zeichnet sich Eine durch den inneren Widerspruch ihrer Existenzbedingungen und damit eben auch durch ihre Unhaltbarkeit unvorstellbar aus: Die Rumelien, dessen Name schon, wie wir früher einmal gesagt, eine Fiktion ist. Das Land der Südbulgaren ist eine Provinz der Türkei, aber der Sultan überläßt die Regierung derselben einem Statthalter, den er während 5 Jahren nur den Zustimmung aller Großmächte abgeben kann; er ernannt den Befehlshaber der Truppen, aber diese Truppen sind Bulgaren: nicht im Sultan, sondern im Kaiser von Rußland verehren sie ihren Oberherrn. Die Türken dürfen im Nothfall in das Land einrücken, aber nur der Gouverneur hat zu entscheiden, ob ein solcher Nothfall vorliegt, und er selbst hängt so ziemlich von der Gnade der Bulgaren ab. So ging es denn in Dittumien aus nach der Einhebung des Fürsten Bogorides (Aleks Pascha) drunter und drüber. Nur unter vielfacher Lebensgefahr vermochte unser vortrefflicher Landmann, der Finanzdirektor Schmidt, durch die ansehnlichste Arbeit endlich Ordnung in die Finanzen des Landes zu bringen. Als er nach einem Jahre damit so ziemlich fertig war, trübte ihm die ostrumelische Nationalrevolution, eine Gesellschaft von Nationalisten, die Rußland an haben hat, die Hälfte seines Gehaltes und nöthigte ihn zum Rücktritt. Sicherheit für Leben und Eigentum war in dem Lande nicht vorhanden. Die rückkehrenden Wubammen haben in jeder Weise gemißhandelt und bedrückt, die im Lande geliebten durch planmäßige Inge-richtigkeiten zum Ruine gereizt, um dann von der zuckenden Wunde, welche ostrumelische Miltz genannt wurde, mit unmen-

nur an die Kampine, die weite Wasserfläche zwischen Schelde und Maas - so vermag doch das Vand. Dank der hochentwickelten belgischen Wandwirtschaft und der ungemessenen Theilbarkeit des Bodens, mit den Erzeugnissen derselben die eigene Bevölkerung zu ernähren, was wir in Deutschland bei einer relativ noch nicht halb so starken Bevölkerung leider nicht vermögen. Allerdings bedarf auch Belgien, gleich uns, des Getreideimportes, allein derselbe wird im Werthe durch die starke Ausfuhr von Vieh und Industrieerzeugnissen aufgehoben.

Uebrigens sind in Belgien nur 25 Proz. der Bevölkerung - in den wallonischen Provinzen etwas weniger, in den flämischen etwas mehr - mit dem Ackerbau beschäftigt, denn Belgien ist eben kein Agrarland, sondern ein Industrie-land.

Der Handel ist natürlich sehr bedeutend; Ez- und Import hoben sich um so mehr, je mehr das Land in seinem Zollsystem sich schrittweise und allmählig dem Freihandel näherte; man hüdtigte eben in Belgien anderen wirtschaftlichen Anschauungen als in Frankreich und trug dort den Schugzöllen zwar die Mäßigkeit, den Markt zu verengen und die Waaren zu leeren, nicht aber die Zurückkraft zu der Industrie neue Absatzgebiete und damit der Arbeiter-Bevölkerung neue Quellen des Verdienstes zu eröffnen. Uebrigens wird fast der gesamte Ez- und Import Belgiens, soweit der Seewa dabei in Betracht kommt, unter fremder Flagge geführt: - Belgien ist eben kein Seestaat und Antwerpen, dessen Hafen im sechszehnten Jahrhundert der allgemeine Sammelplatz der Flaggen aller damals bekannten Länder der Erde gewesen, hat seine alte Bedeutung nicht wieder erlangt.

Dagegen befindet sich die durch den Kohlen- und Eisenerzreichtum* der wallonischen Provinzen begünstigte Industrie des Landes, trotz der momentanen Ungunst der Geschäftslage, in einer fortwährend steigenden Blüthe.

Die Kuttider Waffenfabrikation ist weltberühmt, nicht minder die Glasindustrie des Landes; die Steingutfabriken liefern ein den besten Erzeugnissen Frankreichs, Deutschlands und Englands ebenbürtiges Fabrikat, und möchten wir hier, als eine Eigentümlichkeit, der im ganzen flämischen Belgien verbreiteten Eisen-Industrie gedenken. Während in den wallonischen Provinzen die metallurgische Industrie ihren Sitz hat, blüht in den flämischen die Leinen- und Baumwollen-Industrie; die Wollen-Industrie, die einst Gent und Brügge zur höchsten Blüthe erhob, hat sich nach Verviers geföhrt, dessen Tuche auf allen Märkten der Welt ein gefuchter Artikel sind.

Man muß anerkennen, daß die belgische Regierung, gleichwie ein liberales oder ein katolisches Ministerium die Geschäfte leitet, stets der Hebung der Industrie, wie der Landwirtschaft eine fortwährende Aufmerksamkeit zuwandte und dieselbe namentlich durch Herstellung guter Kommunikationsmittel und Begünstigung aller den Verkehr befördernden Hindernisse zu fördern suchte. In letzterer Beziehung erinnern wir an die Abhebung des Schelde- und die Abschaffung des Maas-Zolles und an die Aufhebung des städtischen Vetroi unter gleichzeitiger Entschädigung der dadurch in ihrem Einkommen geschädigten Städte aus Staatsmitteln.

Mit guten Chancen hatte schon die Napoleonische Regierung das Land versehen; unter der Niederländischen war das zum Theil schon Jahrhunderte alte Kanalnetz des Landes so vervollständigt und die gegenwärtig über das Land mit Eisenbahnen und zwar ging Belgien damit allen anderen Ländern des Kontinents voran.

Anfangs hüdtigte man dem Staatsbahnsysteme, erkannte jedoch noch rechtzeitig, daß es einmal die Natur des Staates

* Die Masse der 1871 genommenen Steinkohlen betrug 13,733,176 metrische Tonnen, von denen 4,000,000 Tonnen im Werthe von 70,000,000 Frans ausgeführt wurden, größtentheils nach Frankreich.

** Belgien besitzt über 60 Kilometer Kanäle, unter welcher Zahl jedoch diejenige überaus auch für kleinere Fahrzeuge benutzbar Kanäle, welche lediglich zum Abfließen des Wassers aus den tiefer als das Meer gelegenen Bolders bestimmt sind, nicht eingerechnet sind; von den Kanälen sind über die Hälfte Eigentum von Kommunen und Privat.

licher Grausamkeit zu Boden geworfen zu werden. Neben der Miltz fanden die sogenannten "Turnvereine" unter Waffen, auf Rußlands Kosten ausgerüstet und nur auf das Signal zum Vbfall wartend. Die Juchtschloß war auch bei der Miltz so groß, daß, als im Sommer vorigen Jahres am Geburtstage des Sultans bei einem Diner dessen Gesundheit ausgebracht war, sechzehn Offiziere die betreffende Zeitungsnote für eine Verleumdung ihrer Ehre erklärten. Und das geschah, ohne daß der Oberkommandeur der Miltzen, General Bitalis, ein Franzose, sie zur Verantwortung gezogen hätte.

Endlich wurde Bitalis abberufen und Raschid Pascha zu seinem Nachfolger ernannt, im August des vorigen Jahres. Es war das in jeder Beziehung eine glückliche Wahl. Der General Etredex, so wollen wir ihn fortan mit seinem deutschen Namen nennen, stand seit einem Vierteljahrhundert in türkischen Diensten und verdante seine Karriere allein seinen Leistungen. Er hatte sich als Genie-Offizier ausgezeichnet und später im russisch-türkischen Kriege größere Truppenkörper mit glänzendem Erfolge geführt. Während seine militärische Thätigkeit, seine Juchtschloß und Treue ihn dem Sultan werth machten, begünstigte die Bulgaren seine Ernennung freudig, weil er, wie die ostrumelische Presse einmüthig hervorhob, sich während der Jahre, in welchen er Kommandant von Euduma war, eben durch Gerechtigkeit wie durch Fremdbildigkeit gegen die Bulgaren ausgezeichnet habe. Kaum hatte General Etredex sein Amt angetreten, als er mit Rücksichtnahme, wenn auch nicht immer mit Erfolg gegen die Aufregungen und Mißhandlungen eintrat, deren Gegenstand die Wubammen waren. Die Disziplinierung der Miltz wie die der Gendarmarie nahm er sofort mit Energie in die Hand. Die Dejeure, welche bis dahin überhand genommen, wurden durch zuverlässigere Truppen eingekerkert, den Offizieren wurde das Exzerzieren der "Turnvereine" verboten, die Juchtschloß von ihnen wurden, ohne Unterchied der Nationalität, herangezogen und für die Reorganisation des Ober-Generals gewonnen. Mit ihrer Hilfe wurde zuerst die Gendarmarie zu einer brauchbaren Truppe gemacht. Etredex machte es jedoch möglich, daß der erste zwei türkische Offiziere angeheilt wurden, deren Verbrechen es war, daß Raschid Bogorides durch ein Dekret die Turnvereine auflöste, ohne daß er jedoch ihre vollständige Entlohnung hätte

verleihen könne, wenn man ihn auf solche Weise zu einer Erwerbsgenossenschaft mache und daß zweitens selbst ein so reiches, dichtbesetztes Land, wie Belgien, nicht im Stande sei, sein Gebiet auf Staatskosten mit einem den Anforderungen des Verkehrs und der Bevölkerung entsprechenden Bahnenetze zu versehen, ohne höchste Geföhrtung seiner Finanzen. Um lettere zu vermeiden, hätte man entweder sich auf den Ausbau einiger Hauptlinien beschränken und damit also nicht von diesen Linien herköstlichen Vortheilen zur Untertun und allmählichen Verarmung verkommen, oder den Bahnenetz eventuell in einer Weise erbösen müssen, der der belgischen Industrie die Lebensadern unterbunden und dieselbe auf manchen Gebieten konkurrenzunfähig gemacht haben würde. Unter diesen Umständen sagte man den sehr vernünftigen Anschluß, die bisher von der Hand gewiesene Mitwirkung der Privatindustrie zuzulassen, und soliel gerade den umgekehrten Weg ein, den Raschid Bismard - und seinen Kalles zum Heile des preußischen Volkes - jetzt zu wahlen beliebt: man ging vom System der Staatsbahnen zu dem der Privatbahnen über.

Am 1. Jan. 1872 befanden sich 355 Kilometer Eisenbahnen im Betrieb, darunter nur 14.4 Kilometer Staatsbahnen; heute besitzt Belgien (nach Hübner) 759 Kilometer Bahnen, vertheilt mithin im Verhältniß zu seinem Areal, über die relativ größte Schienenmenge in der Welt.

Deutsches Reich.

Nach Nachrichten, welche über den Gesundheitszustand der Abgeordneten Bamberger und von Stauffenberg hierher gelangt sind, dürften die Krankheitsanfalle, von welchen Beide beimgesucht waren, in erfreulicher Weise als überwunden gelten.

Ueber den weiteren Verlauf der General-Verammlung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen wird aus Baden-Baden, 3. August, geschrieben:

Zunächst wurde der Punkt der Tagesordnung, betreffend die Berechnung der Gültigkeitsdauer der Retour- u. Wiltes, erledigt. Die Gültigkeitsdauer als solche löst nach wie vor von den einzelnen Verwaltungen bezu. Verträgen je nach den besondern Umständen neu mitzubeimmen. Die Kommission schlägt vor, daß die Gültigkeit der Retourbillets, der Rundreisetickets und Tourkarten mit einer längeren als der vormaligen Gültigkeitsdauer mit dem als voll zu rechnenden Tage der Lösung (Abtheilung) beginnt und um Mitternacht des letzten Tages erlischt. Die Kommissionsanträge gelangten in unbedeutlich veränderter Föhung zur Annahme. Die Nummer 6 der Tagesordnung betraf die Beförderung der Reisenden bei vorgetheiltem Zuganischluß. Seitens der Kommission wird vorgeschlagen, daß der Bahngast bei vertheiltem Zuganischluß ohne jede Nachzahlung (für die längere Strecke u. eine andere Strecke) fahren kann, wenn über dieselbe direkte Billets bestehen und wenn er so seinen Bestimmungsort früher als mit dem nächsten Zuge der Route erreicht, für die das Billet lautet. Auch direkt erprobtes Gepäck soll auf der Hilfsroute befördert werden. Dagegen sollen diese Bestimmungen auf Retour- u. Wiltes keine Anwendung finden. Die Majorität entschied sich für die Föhung der Kommission. Am 7. der Tagesordnung fand die definitive Beschlußfassung über die von der Hoher Generalverwaltung (1877) für Strecken, auf denen gemeinschaftliche Wagen laufen, veräußerliche empfohlene Einrichtung von Central-Sammelstellen für zurückgebliebenes Handgepäck. Der Antrag der Kommission, von einer obligatorischen Einführung dieser Einrichtung abzusehen und den reisenden die Einrichtung geeigneter Sammelstellen anheimzugeben, gelangte ebenfalls zur Annahme. Nachdem abermals mehrere Änderungen bezu. Ergänzungen des Vereinsbeschlusses beschlossen worden sind, welche die schon sehr voluminöse Nachträge noch um einen vermehren, -oll alsdann eine ganz neue Ausgabe des Reglements beantragt werden. - Die Generalversammlung hat am 4. d. ihre Arbeiten geschlossen. In der letzten Sitzung gelangte noch der Antrag auf Einführung von obligatorischen Bestimmungen für die Verladung von Brettern, Langholz, Stroh und Zaba zur Annahme. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Köln bestimmt.

Seitens der Juchtschloß werden jetzt wieder Anstrengungen gemacht, um für die Petitionen zu Gunsten der Bildung von Handwerker Gewerbestämmen an beide Häuser des Reichstages Unterschriften zu sammeln. Die Regierung ist

bestimmt, daß Aleks Pascha den großfürstlichen Befreiungen gegenüber eine mehr als zueidende Rolle zu spielen.

Etredex Pascha hat unter allen Umständen die Autorität des Landesbeherrschers hoch. Als im Januar dieses Jahres der letzte Sieg der Russen über die Türken gefeiert werden sollte, so verbot er nicht nur dem Militär die Theilnahme, sondern nöthigte auch Aleks ein gleiches Verbot für die Zivilbeamten zu erlassen. Er wollte die Feier ganz verboten haben und reichte, als sie dennoch stattgefunden, seine Entlassung ein, welche aber nicht angenommen wurde. Nun ging er mit erneuter, noch befähigter Anstrengung an die Durchführung der ihm anvertrauten Aufgabe.

Marie Geisinger.

Ein Kapitel über die Würde der Kunst beim Künstler. Am letzten Abende des Juli hat sich Marie Geisinger vor dem leztigen Publikum in der Rolle der Adrienne Lecocquer verabschiedet, - wie vorauszusetzen war unter, nicht endwandelndem Beifall und glänzender Ovation. Die Künstlerin hat nunmehr ein dreimonatliches Gastspiel am Zhalia-Theater in New-York kontrahirt, (es bezieht sich, nebenbei erwähnt, ein Drittel der Bruttoeinnahme - ihr Antheil ist ihr mit nur hundertzwanzigmaligen Ansat garantiert) und wird baldich, wie ein dem Scherz vorliegendes Wort bezeugt, n. A. am ersten Abend ihres Auftretens, Madame Favart, - am zweiten, "Alceste", - am dritten, "Die schöne Helena", - am vierten, - "Die Jungfrau von Orleans" spielen! Welch eine Vieltheiligkeit! Welch eminente Glorifizierung, an einem Abend die triebige Karriatur der "schönen Helena" mit derselben Verbe darzustellen, als an dem anderen die tragische Idealfigur einer Jeanne d'Arc! Offenbar heute - Schiller morgen - gestern Pas de caucan - heute Rothbartschritt - und das alles ausgeübt von Einer und derselben Künstlerin! Verwunder und staute Beifall, beehrtes Publikum, haunt und preist, ihr Derrn von der kritischen Feder, - - und Du, heute, heilige Frauengehast, die Du den Namen, "Würde der Kunst" trägst, geh in einen Winkel und vergiehe ein paar heimliche Tränen - heimlich, damit man Dich nicht noch auslacht, - wenn über solche Vieltheiligkeit ... so liche Glorifizierung ... so liche Glorifizierung!

gegen die Bildung derartiger Handwerker-Gewerbestammungen und vertritt die Ansicht, daß die Handwerker auf dem Wege freiwilliger Innungen ihre Interessen am besten zu vertreten imstande seien, als durch Schaffung selbstständiger Gewerbestammungen. Die Zünftler sind indes in Folge der Rückwärtsentwicklung der Gewerbeordnung wieder wichtiger geworden und bereiten auch neue Petitionen an den Reichstag vor, in welchen eine weitere Beschränkung der Gewerbeordnung verlangt werden soll.

* Der „gefährliche Revolutionär“, vor welchem eine im Amtsblatt des Kreises Jallenberg, O. Schießen, erlassene Verbotmachung des dortigen Landrats warnte, ist unter dem Namen Beterien in Leipzig infamirt worden. Derselbe verkehrte dort mit seinen nomadischen Sozialisten, lebte sehr lebhaft mit den „Anarchisten“, die sich ungefähr 5 Mann hoch dort befanden hielten. Uebrigens ist der „gefährliche Revolutionär“ ein sehr harmloser, etwas eccentricer Mensch sein.

Halle, den 5. August.

— (Aus der Univerſität.) Am 6. August früh 10 Uhr wird Herr Valentin Hermann aus Köthen seine Dissertation: „Der Kampf um Erlaut 1636—38“ (welche im Verlage von Max Neueneyer hier demnächst vollständig erscheint) gegen die Herren Opponenten Dr. phil. D. Scheller und Cand. phil. D. Wötter öffentlich verteidigen, wobei die Erlangung der Doktorwürde zum gleichem Zwecke wird um 12 Uhr Herr Reichold Brode aus Rudolstadt seine Inauguraldissertation „Freiwilligkeit und Wehne“. Eine verfassungsmäßig und rechtsgeschichtliche Studie dieselbe erscheint demnächst in den „Unterrichten zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte“, hsg. von Prof. Dr. O. Gierke, Breslau, W. Köhner gegen die Herren Dr. phil. Max Krähne, Dr. phil. Otto Dohereuz und cand. phil. Karl Nafeld öffentlich verteidigen.

— Herr Bürgermeister Freyher von Hagen hat auf das von der Stadtverordneten-Versammlung an ihn gerichtete Eruchen, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen, dem Plenum die Mitteilung zugehen lassen, daß er nunmehr auf seinem Posten zu bleiben sich entschlossen habe.

— Herr Stadtbaurath Schulz, dessen achtwöchiger Urlaub beendigt am 15. d. M. abläuft, wird, wie wir hören, um Bewilligung eines Nachurlaubs ersindnen.

— Die Geschäftsordnungs-Kommission der Stadtverordneten-Versammlung hat eine allgemeine Revision der bisherigen Geschäftsordnung vorgenommen. Bekanntlich ist längst der Wunsch gehegt worden, in dieser Beziehung Aemder einbringen zu lassen, weil sich manche Bestimmungen als unzureichend und lückenhaft erwiesen hatten. Den letzten Anlaß bot eine Verhandlung in der geheimen Sitzung vom 29. Juli über die Geheimhaltung von Beschlüssen. Auf der einen Seite hielt man die Veröffentlichung aus nicht öffentlichen Verhandlungen für unangenehm und meinte große Strafen für solche Indiscretionen (?) in Aussicht nehmen zu müssen. Die Geschäftsordnungs-Vorstand hat sich die Bestimmung auf, um diese Ansicht zu führen, daher entschlossen, man sich die Frage der Geschäftsordnungs-Kommission zur Prüfung zu übergeben. Es liegen nunmehr die Vorarbeiten der Kommission vor, sie beziehen sich auf Erziehung des § 5 durch einen neuen Protokollführer, einen Zusatz zu § 7, wonach jeder Stadtverordnete spätestens vor dem Beginn jeder Sitzung eine Abschrift oder einen Abdruck des Protokolls erhält, einen Zusatz zu § 11, einen neuen § 11a (Behandlung der Beschlüsse), 11b, einen neuen § 23a (Beratung von Vorlagen), einen neuen § 23b (doppelte Beratung einer Vorlage), einen neuen § 23c (Regelmäßiger Besuch der Sitzungen der Kommissionen und gemischten Deputationen; Verschlußfähigkeit der Kommissionen-Sitzungen.) Schließlich wird in dem vorgeschlagenen § 14, welcher für das Begleiten von der Sitzung ohne Urlaub oder Frage der Geschäftsordnungs-Kommission, das das Hauptkommen Erbnungsprotokoll festsetzt, der Ausdruck ungenügende Entschuldigun in „ohne genügende Entschuldigun“ umgeändert. Die Geschäftsordnung umfaßt die amtliche Ziffer von 48 Paragraphen und würde nach Annahme der Anträge auf 53 anwachsen. Im Großen und Ganzen wird man anerkennen müssen, daß die Geschäftsordnungs-Kommission mit nüchternem Blick und klarer Besonnenheit ihr neues Werk geschaffen hat. Namentlich haben wir als einen entscheidenden Fortschritt zu begrüßen, daß nach § 11 den nicht öffentlichen Sitzungen der Kommissionen und gemischten Deputationen auch andere Stadtverordnete als Zuhörer beizugehen können, denn auf diese Weise wird das Plenum über die einzelnen Fragen stets besser orientirt, wenn nur von dieser Ermächtigung

heißig Gebrauch gemacht wird. Zu gründlicher Erörterung wichtiger kommunaler Fragen wird unweifelhaft die Anwendung des § 23b führen. Danach muß die doppelte Beratung einer Vorlage in zwei getrennten Sitzungen erfolgen, wenn dies vor der Abstimmung über die Vorlage beantragt und von einem Drittel der anwesenden Stadtverordneten verlangt wird. Die Anträge über die Geheimhaltung der Beschlüsse von nicht öffentlichen Sitzungen halten so ziemlich die goldene Mittelstraße zwischen den berechtigten Interessen der Versammlung und der Presse als Vermittler der Öffentlichkeit. Im § 11a heißt es: „Beschlüsse der Kommissionen sind geschlossen, wenn eine Kommission oder gemischte Deputation ihre Vorlagen, Verhandlungen oder Beschlüsse geheimhalten so ist jeder Stadtverordnete unbedingt verpflichtet, sich hiernach zu richten. Dagegen ist die Veröffentlichung der Vorlagen aus den geschlossenen Sitzungen der Stadtverordneten, der Kommissionen und gemischten Deputationen, wenn kein Beschluß der Geheimhaltung vorliegt, gestattet, vorausgesetzt daß dadurch die Freiheit der Berathung nicht beeinträchtigt, das Interesse der Stadt nicht gefährdet und Niemand ohne Noth geschädigt oder getränkt wird.“ Die Stadtordnung will das Zuwiderhandeln gegen die Geschäftsordnung geahndet wissen. Im § 11b werden außer den in den §§ 14 (Beschlüssen) und 20 (Erbnungsprotokoll) der Geschäftsordnung vorgezeichneten Verbänden auch die nach § 48 der Stadtordnung zulässigen Strafen (Geldbußen oder Geldstrafe) aus der Versammlung in Aussicht gestellt. (Etwas bromatig!)

— Wie uns mitgeteilt wird, steht dem Vereine „Wilhelm-Augustinus-Stiftung“ zur Unterhaltung der Hinterlassenen von Beamten der Provinz Sachsen ein bezaubernder Ort in der Wahl des Centralvorstandes bevor. Zu belagertem Zwecke ist auf dem 10. d. M. im „Goldenen Ring“ eine Generalversammlung einberufen worden.

— Der „Leipsiger Sängerbund“ hat als Ziel seiner diesjährigen Sängereinfahrt Halle a. S. ausersehen und wird demgemäß nächsten Sonntag, den 8. d. M., um 8 Uhr nachmittags auf dem Programm steht u. A. eine Besichtigung nach der Alabasterhöhle, Mittagsmahl im Paradies und im Wälder Stiehrgraben, Gondelpartie nach Giebelsheim, Partie nach der Bergkirche, Bad Wietfeld, Konzert, Tanz, elektrische Beleuchtung u. — Wir heißen die Gäste im voraus bestens willkommen.

— Aus Giebelsheim ist in zwei uns vor dem gestrigen Tage geführten Anreisen der als Schumann 1. v. W. bekannt, ein gut getretener Herr Reichardt von „Banke jun.“, 3. Höhe, wurde am 2. d. M. als Gemeindevorstand die Herren: Zimmermeister Geyert, Restaurateur Zuberitz, Gastwirth Becker neu gewählt und in der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung eingeführt und verpflichtet.

— Ein Freund u. W. in Immenrode sendet uns als große Merkwürdigkeit eine von ihm gefundene sächsisch-Oberflächliche sächsische Mauerkröte. Eine der Kröten, die in der Mauerkröte namentlich fürcht, hat normale Größe, während die übrigen, von kleiner Form, sich rund um sich gruppieren.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung vom 4. August.

Anwesend die Stadträte Jordan, Lamprecht und Baumeister Johann, die Stadtverordneten: Göding, Dr. Schaber, Weinand, Wolff, Colla, Dehne, Demuth, Ernst, Friedrich, Göritz, Hildebrand, Nesch, Schöndor, Dr. Künzler, Goetz, Dr. Wille, Dr. Drel, Breßler, Roth, Ernst, Stedter, Schulz, Werner. (23.)

Entschuldig: eine längere Reise von Wietfeld u. 1. Ref. Herr Schulze. Für die von der Versammlung genehmigten Bedingungen zur Herstellung einer Verbindungstraße von der Breitenstraße nach der Hermannstraße ist die Herren: Herr Reichardt, Goetz, Dr. Wille, Dr. Drel, Breßler, Roth, Ernst, Stedter, Schulz, Werner. (23.)

1. Ref. Herr Schulze. Für die von der Versammlung genehmigten Bedingungen zur Herstellung einer Verbindungstraße von der Breitenstraße nach der Hermannstraße ist die Herren: Herr Reichardt, Goetz, Dr. Wille, Dr. Drel, Breßler, Roth, Ernst, Stedter, Schulz, Werner. (23.)

Es ist bekannt, daß Marie Geisinger ehemals lange Zeit ausschließliche Operettensängerin, und zwar vollendet die Sängertätigkeit gewesen, welche dann plötzlich, zu allgemeinem Erstaunen, der leichtgläubigen Marie eines Offenbach, Suppé, Strauß u. a. m. den Rücken wandte und zur tragischen Heroine ward. Nicht minder bekannt ist es, daß, Dank ihrer phänomenalen Begabung, ihre Leistungen in dem neueren Genre sich so glänzend auszeichneten, daß man bald die Operettensängerin Marie Geisinger über der Tragödin Marie Geisinger völlig vergesse hat. Was es nun, daß dieser letzte Umstand nicht in der Absicht der Künstlerin gelegen, vor es, daß auch an ihr das geflügelte Wort „On revient toujours à son premier amour“ zur Wahrheit wurde — genug, nach einiger Zeit begann sie — wir können uns des Ausdrucks nicht enthalten — rückfällig zu werden und ihr früheres Operettengenre „nebener“ wieder zu pflegen. So weist denn das Repertoire ihrer künstlerischen Tätigkeit in Leipzig ein buntes Sprigen vom Erhabenen ins Lächerliche, und vom Lächerlichen wieder ins Erhabene auf. ... Und das Publikum? Und die Kritik? „Und sie waren hier erbaut davon“, spricht Wibelhoffes.

Wie? und wären sie denn nicht berechtigt, Publikum wie Kritik, davon erbaut zu sein? Wenn, wie es in Wirklichkeit ja jetzt scheint, dieses Bühnenphänomen in der That zweier völlig von einander abgewandten Herren ungetreut zu dienen darange, wenn bis heute auch die subtilste Kritik z. B. an der Geisingerischen „Maria Stuart“ auch nicht den leichsten Nachklang der Offenbachartillerie, in ihrer „Hofnolde“ in Strauß's „Fiedermaus“ auch nicht die geringste Spur der tragischen Heroine aufzufinden können, — wird hierdurch ein derartig bunteschichtiges Repertoire nicht genügend gerechtfertigt? Was verdrängt es dem Publikum — aber was hat es danach zu fragen, ob die Darstellerin der „Weder“ geteilt oder abgeteilt als „Vuccetto“ brillirt, vorausgesetzt, daß es der Künstlerin gelungen, in die tragische Hölle derart hineinzumachen, daß sich die Operettensängerin völlig darin verlor?

Alledings hat das Publikum ein Recht darnach zu fragen, allerdings hätte es einen Grund dafür, daran — Anlaß zu nehmen. Denn die Wirksamkeit eines jeden echten Künstlers,

besteht nämlich in der Vollendung der Einseitigkeit, der Einseitigkeit, durch die der Künstler in der Welt die tiefste Erkenntnis der menschlichen Existenz ausübt — in zweiter Ordnung aber auch in der Harmonie der Einzelleistungen unter einander, durch welche Harmonie der Künstler die Würde seiner Kunst vor der Öffentlichkeit erbt, und wiederum hierdurch ein Moment fittlicher Erziehung von der Schauhülle ausübt. Denn durch eine solche Harmonie seiner Einzelleistungen (seines Repertoires) legt er ein Zeugnis ab von der Bedeutung, von der Macht wahrer Kunst, welche nur Ein Erkennen, nur Ein Ziel, und kein Zerstreutes von dem einmal betretenen Wege zum Ziele duldet, selbst wenn er wüßte, daß ihm dies von der Kritik als bewundernswürdige „Vielseitigkeit“ angesehen werden würde. Weißt aber, wie im vorliegenden Falle, das Repertoire einer Künstlerin die denkwürdigen Kontraste der hehren Tragödin und der letzten und letzten Operette auf, so muß das Publikum notwendigerweise in der mehr oder minder bewußten Sehnsucht nach Harmonie, daß es mit der Stärke und somit auch mit der Dobeit und fittlichen Bedeutung des Geistes erster dramatischer Kunst doch nicht so viel auf sich haben könne, wenn das Erstaunen des Publikums mit dem Begehren, mit der Fähigkeit, im frivolen Genre der Operette zu glänzen, neben einander zu gleicher Zeit in einer Künstlerleere Platz und Dauer finden kann. So verliert durch das proteusartige Wirken auf zwei einander völlig ausschließenden, so wir können hier gegen feindlich gegenüber stehenden Gebieten der Kunst das werthvollere Gebiet an Achtung vor dem Publikum, denn wer wird von ihm verlangen wollen, daß es die Würde einer Kunst strenger wahrhaft soll, als deren eigene Sünner?

Sie dürfen nicht verschweigen, daß unseres Wissens Frau Geisinger während ihres bisherigen Wirkens in Deutschland es noch nicht verdrängt hat, die beiden einander widerstrebenden Kunstgebiete, auf welchen sie glänzt, so gefittlich zeitlich nahe zu rücken, so absichtlich durcheinander zu wärmen, als dies in dem am Eingange dieser Zeilen angeführten Repertoire für das

3. Ref. Herr Göritz. Die Fuchslinie für das Städtische Festgrundstück an der Bernburger- und Klosterstraße wird, wie sie sich aus der Bauplan der benachbarten Häuser ergibt, genehmigt.

— Der Göritz. Für einen Theil des Reich'schen Gartens in der Thorsstraße, den Kaufmann Wächter zu bebauen beabsichtigt, ist die Fuchslinie, die zugleich für fünfjährige Bauten an derselben maßgebend sein soll, derzeit festgelegt, daß die Thorsstraße 15 Nr. 22, deren Besitzer an die neuen Häuser 5 Nr. 22 Breite Vorarbeiten erhalten sollen. Die Bestimmung hinsichtlich der Vorlage zu und geht 5. Uhr zur geschlossenen Sitzung über.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— An dem 5. d. beginnenden anthropologischen Kongresse in Berlin nahm der größte Freund der Vorkämpfer Baron von Nordenfjeld und Dr. Heinrich Schliemann ihre Anwesenheit bestimmt angelegt. Um diese beiden Männer zu ehren, wird die deutsche Anthropologische und die Berliner Geographische Gesellschaft am Montag den 9. d. M. ein großes Banquet veranstalten.

— Der König von Sachsen hat für das Museum in Dresden die Kollektion sämtlicher Olympiaabgüsse angekauft und die Ausstellung der Giebelgruppen in derselben Komposition auszuführen befohlen, wie die Abgüsse aus dem Vermeiner Komplex nach der Hypothese der Herren Curtius und Treu sehr vollständig ist.

Bemerktes.

— (Ein Gallener als Vorbild Dr. Zanner's.) Das „W. Z.“ bezeichnet als das deutsche Mutter des amerikanischen Vagabunden ein Kind unterer Stadt, den manchem Gallener gewiß noch wohlhabender Ernst Wähler (Severus Monitor), welcher zum Besten des von ihm fast fanatisch verfolgten Abhärtungsprinzips sich neben Kältefahrten auch Hungertagen anstellte und wiederholt vierzig Tage und Nächte hinter einander gestraft haben soll. „Fest“ heißt doch wohl hier äußerste Beharrlichkeit das „Fest“, nicht gänzliche Enthaltung! Ernst Wähler war ohne Frage ein Sonderling; doch überragte er in ethischer Hinsicht seine amerikanischen Korollarer um mehr denn Saugenslänge, denn nicht die Kälte und nicht ein körperlicher Sport wies seine Absicht insofern er verfolgte ein, allerdings durch seine Ueberzeugung somatisch wirkendes, erzieherisches Ziel. — Als Vorbild zu Dr. Zanner soll sich übrigens gegenwärtig ein New-Yorker Gentleman gemeldet haben, welcher sich erboten hat, vierzig Tage hindurch — bis auf die Zwischenzeit für täglich einige Stunden Schlaf — ein Leben auf dem Festlande zu führen, welches seine Absicht insofern er verfolgte ein, allerdings durch seine Ueberzeugung somatisch wirkendes, erzieherisches Ziel. — Als Vorbild zu Dr. Zanner soll sich übrigens gegenwärtig ein New-Yorker Gentleman gemeldet haben, welcher sich erboten hat, vierzig Tage hindurch — bis auf die Zwischenzeit für täglich einige Stunden Schlaf — ein Leben auf dem Festlande zu führen, welches seine Absicht insofern er verfolgte ein, allerdings durch seine Ueberzeugung somatisch wirkendes, erzieherisches Ziel. — Experiment unter ärztlicher Aufsicht vornehmen und hofft, die Kosten des Unternehmens durch das zur Beschäftigung des Festländers einzuholende R. T. Publikum erzieht zu erhalten.

— (Ein Mißverständniß mit ersten Folgen.) Bei dem Kongreß der geistlichen Lehrer zu Prag veranlaßten die unerrätliche Höhe und die Ueberlieferung des Definen der oberen Sanktsester. Das hierdurch herbeigeführte Geräusch wurde irrtümlich als von einer trachenden Rede herabirrend angesehen. Bei dem hierauf folgenden allgemeinen Sinausdrängen kamen zahlreiche Bemerkungen vor.

(Beschreibung von Eisenbahnjungen.) Am Dienstag Nachmittag gelang es in Berlin dem Bahnaufseher der Wardebrücke 3 am Gürtler Bahnhof, in der Region eines 11jährigen Knaben, Sohnes anständiger Eltern, endlich einen der Kurden zu erwischen, welche Steine auf die Bahngelände legen, um eine Entwertung seiner Züge herbeizuführen. Der Knabe, welcher von solcher Größe auf die Schienen gelegt, daß unbedingt ein Unglück hätte entstehen müssen, wäre der Straich nicht noch bei Zeiten erbeutet worden. In jener Gesellschaft waren noch andere Knaben, die die Straich ergriffen haben. Der Ergriffene wurde dem Kriminalkommissariat vorgeführt und erklärte dort in nachdrücklicher Weise: er wolle nur mal einen Zug umwerfen sehen, d. h. daß habe er die Straich auf die Schienen gelegt.

— (Um 15,000 Rubel geprellt) wurde ein Berliner Bankhaus unter den Linden. In dasselbe kam Sonnabend Vormittag der Bahngänger Kaufmann Wähler, kaufte 15,000 Rubel in Sankt Petersburg und wurde in der Wohnung am Potsdamerplatze 400 Rubel in der äquivalenten deutschen Reichsmünze seiner eits zahlen würde. Ein ausverkaufter junger Mann überbrachte das russische Geld dem Verkäufer, dieser ließ es sich vorabsehen, nahm es dann an sich und ging nach dem Rechenzimmer, um das von ihm zu zahlende Geld zu holen. Der junge Mann wartete längere Zeit auf die Wiederkehr, doch vergeblich, betrat dann das Rechenzimmer und fand, daß dasselbe leer sei und einen eigenen Ausgang nach dem Korridor habe, durch den der Gauner natürlich schon lange verdrungen war. Derselbe ist indessen in Hamburg in dem Augenblicke ergriffen worden, da er sich nach Amerika einschiffen wollte. Ein von der äußeren Mühseligkeit heute er dreist amgewandelt. Das Bankhaus hatte 100 W. auf seine Ergriffung gelegt.

— (Verhungerter Anulaner.) Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus San Francisco, welches meldet,

amerikanische Gesandtschaft gehen ist. Und was sich die Kunstleistungen des Westens, welche ja bekanntlich eine starke Weizung im Grunde genommen ziemlich gleichgültig sein. Nur wenn Frau Geisinger bereits über den Ocean zurückkehrt, hoffen wir, daß sie uns mit den amerikanischen Vorlesern nicht auch die „amerikanischen Repertoire“ importieren würde.

Zum Schluß aber noch ein Wort über die Kritik. Die deutsche Kritik hat recht herzlich übel gethan, dort immer und immer wieder recht absichtlich und lobend hervorzuheben, wo es am Plage gewesen wäre, wenn nicht zu tadeln, so doch wenigstens zu verurtheilen: daß es nämlich eine und dieselbe bedeutende Künstlerin ist, die es über's Meer bringen kann, neben der hehren Schopenhauerin, welche das Geiz mit den heiligsten Gefühlen durchzuführen und für das Edele zu entflammen berufen ist, jener anderen Kunst zu hüben, deren höchster Zweck darin besteht, eine mißliche Stunde hinwegzutreiben, den Lauchstinken einige Stunden und den Sinnen den Verewürdnigen Kibel zu verschaffen. Sollte die Kritik glauben, indem sie, gerade die „Leitende“ dem Publikum auch fernerhin recht absichtlich anpreisen zu müssen, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die deutsche Kunst sich bald mit analogen Füllen bereichert und an ihrem Himmel „Sterne“ auftauchen, von denen einer, immer hübsch abwechselnd, eine ideale Farben-Schöpfung im Stile Raphael's und hiernächst ein Buch im Genre der „frommen Helene“ in die Welt stellt, von denen ein anderer finstliche Dichtungen von der Bedenkenfelle eines Brahms und zwischenbürgerlicher Balzer und Bopporitz komponirt; — und ein „Zukunftskonservativprogramm“, auf welchem der Virtuoso unter Nr. 4 Werthens Klavierkonzert Es-dur und unter Nr. 5 Variationen über das „beliebte Kanapeel“ vertritt, werden uns fernst nicht überlassen. Konquenzen, nichts als Konquenzen — und — so pilant! ... Sagen Sie dagegen was Sie wollen“, ruft der Chor der Entschulten à tout prix — „Es giebt doch nur Eine Geisinger!“

Hoffentlich giebt es nur Eine. —dt.

